

Feuerbach on the rocks

Eine leicht genießbare Skizze zu seinem Leben und Denken

Die Aufgabe, die ich mir für diese Arbeit gestellt habe, besteht darin LeserInnen, die mit Ludwig Feuerbach noch nicht vertraut sind, in sein Leben und Werk einzuführen. Für Feuerbach-Kenner wird mein Cocktail keine Überraschungen bieten. Aber vielleicht gelingt es mir ihn da und dort durch Beigabe etwas ausgefallener Ingredienzien auch für sie interessant zu machen. Im ersten Teil behandle ich seine Biographie. Dann gehe ich auf die Rezeptionsgeschichte seiner Philosophie ein. Zum Abschluß werde ich eine Einführung in Grundgedanken seiner Anthropologie und Religionskritik geben.

Feuerbachs Lebensgeschichte

Ludwig Feuerbach wurde 1804 in Landshut geboren. Die Feuerbachs waren eine der bedeutendsten Familien im damaligen Bayern. Der Vater Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach zählte zu den führenden Juristen und Rechtsphilosophen seiner Zeit. Nicht nur Ludwig, auch seine vier Brüder sind Gelehrte geworden. Joseph war Archäologe und Kunsttheoretiker. Sein Sohn Anselm ist später als Maler berühmt geworden. Karl profilierte sich als Mathematiker. Er ist der Entdecker des nach ihm benannten "Feuerbachschen Kreises". Eduard wurde wie sein Vater Professor für Jurisprudenz. Friedrich, der jüngste der vier, studierte Literatur und Sprachen und machte sich später um die Popularisierung der Philosophie seines Bruders Ludwig verdient. Von Wilhelmine, der Mutter und den drei Töchtern, die diese nach den fünf Söhnen noch gebar, weiß die im Hinblick auf die Feuerbachs immer noch patriarchal orientierte Geschichtsschreibung wenig zu berichten.

Ludwig besuchte zunächst die Grundschule in München, dann wurde der Vater nach Bamberg strafversetzt, weil er sich in zwei kleinen Schriften gegen Napoleon und die in Deutschland einsetzenden restaurativen Tendenzen wandte. 1817 erhielt er eine Stelle als Präsident am Apellationsgericht in Ansbach. Dort zog er mit seiner Geliebten Nanette Brunner zusammen. Die Mutter mit den drei Töchtern wurde in Bamberg zurückgelassen, während die drei jüngeren Söhne einen eigenen Hausstand in der Nähe des Vaters erhielten. Ludwig litt sehr unter der Trennung von der Mutter und seinen Schwestern und fungierte in der Folgezeit als Vermittler zwischen den Eltern.

Am Gymnasium in Ansbach galt, wie er später bekannte, der Religion sein Hauptinteresse. Er wurde besonders durch den Religionslehrer Theodor Lehmus beeinflusst, der ein Anhänger der spekulativen Theologie im Stil Hegels war. In Ludwigs Abiturzeugnis finden wir folgenden Eintrag:

"Er brachte einige Abhandlungen über neutestamentliche Sprüche und religiöse Gegenstände, welche es nötig machten, ihn vor dem groben Mystizismus zu warnen. Durch das fleißige Lesen der Bibel hat er es zu einer Fertigkeit in der Bibelsprache gebracht und dürfte es darin mit vielen

Gelehrten aufnehmen."¹ Jahrzehnte später sah er in seiner damaligen Religiosität schon den Konflikt schlummern, der ihn schließlich zum Atheismus geführt hat. Einerseits sei ihm die Bibel eine Quelle der Wahrheit und das Wort Gottes gewesen. Andererseits wäre ihm schon damals die Vernunft zur höchsten Autorität geworden und er habe versucht seinen zweifelnden Schulkameraden die Glaubenswahrheiten als Vernunftnotwendigkeiten zu beweisen.

Zunächst aber kam von Feuerbachs Neigungen her nur die Theologie als Studium in Frage. 1823 begann seine Universitätszeit in Heidelberg, wo er sogleich ein begeisterter Schüler des hegelianischen Theologen Karl Daub wurde, dessen Theologie damals die theologische Fakultät Heidelbergs in zwei Flügel spaltete. In einem an den Vater adressierten Brief aus dieser Zeit verteidigt er ihn gegen den Vorwurf Mystiker zu sein, wobei man unter Mystik damals in aufgeklärten Kreisen meist eine Mischung aus irrationaler Gefühlsduselei und auf den Wortlaut der Bibel fixierten Fundamentalismus verstand. Im protestantischen Milieu, dem die Feuerbachs angehörten, dachte man dabei wohl vor allem an pietistische Gruppen. "Ich kann es bloß der trivialsten Seichtigkeit und Gedankenleere zuschreiben, wenn man Daub einen Mystiker nennt, ihn, der alle Philosophen mit der größten Gründlichkeit und dem unermülichsten Fleiße studiert ... und der selbst der spekulativste, denkendste Kopf der Welt ist ... Alles aus sich selbst heraus in dem klaren Sonnenscheine der Vernunft entwickeln läßt"².

Schon bald ging er weiter nach Berlin, wo er gegen den Willen seines Vaters auf die Philosophie umsattelte und Schüler Hegels wurde. Dieser Schritt war von Feuerbachs Seite aus gesehen konsequent, denn wenn man sich wie er der hegelschen Philosophie mit Haut und Haaren verschrieben hatte, dann konnte man in der Offenbarungstheologie nur mehr eine Vorstufe zur philosophischen Theologie sehen, die das Christentum als Religion (und die Theologie als deren verstandesmäßige Explikation) überbietet, indem sie seine Wahrheit endgültig auf den Begriff bringt. Ganz im Sinn der Geschichtsphilosophie Hegels, die den Weltgeist von Osten nach Westen fortschreiten läßt um ihn in der deutschen Philosophie an sein glorreiches Ziel kommen zu lassen, schrieb Feuerbach damals:

"Palästina ist mir zu eng; ich muß, ich muß in die weite Welt, und diese trägt bloß der Philosoph auf seinen Schultern. Von Morgen nach Abend zieht die Geschichte des Menschengeschlechts; aus dem jugendlichen, schönen Reiz des Morgenlandes trete ich zurück in mich, in den tiefen Ernst, in die gereifte männliche Besonnenheit germanischer Philosophie ... Mich wieder in die Theologie zurückweisen hieße einen unsterblich gewordenen Geist in die einmal abgelegte sterbliche Hülle wieder zurückwerfen"³.

¹Zit. nach *H.-M. Sass*, Ludwig Feuerbach in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Hamburg 1978 (rowohlts monographien 269), 20-21.

²Zit. nach Sass a.a.O., 26.

³Zit nach Sass, a.a.O., 28.

Seine Doktorarbeit aus dem Jahr 1828 trägt den Titel "Die Unendlichkeit, Einheit und Allgemeinheit der Vernunft". Sie ist noch ganz im Geiste Hegels verfaßt. Doch in dem Begleitschreiben, das er dem Hegel zugesandten Exemplar der Dissertation beilegt, werden bereits erste Ansätze zu einer neuen Art von Philosophie sichtbar. Aufgrund der Dissertation erlangte er eine Privatdozentur für Philosophie an der Universität Erlangen und trat dort zunächst mit Vorlesungen und kleineren Veröffentlichungen als Philosophiehistoriker hervor. 1830 veröffentlichte er anonym seine "Gedanken über Tod und Unsterblichkeit". Er kritisiert darin den christlichen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und ruft dazu auf, im Hier und Jetzt des irdischen Lebens das Unendliche zu entdecken. Feuerbach weiß sich dabei mit den "älteren" Mystikern einig. Die folgende Stelle enthält vielleicht eine Anspielung auf Meister Eckhart, der von Hegel und den Hegelianern sehr geschätzt wurde. Das Motiv der Wiedergeburt des göttlichen Wortes, das in der Tiefe der Seele verborgen liegt, ist das Hauptthema von Eckharts Predigten.

"Ältere Mystiker, Euch, die Ihr aus eigenem Geiste,
Aus der Tiefe herauf wiedergebaret das Wort,
Das inwendig in Euch war, tief in der Seele verborgen,
Nicht bloß Glaub und Gefühl, selber Vernunft und Idee,
Innerster Geistesbesitz, unendliche Fülle des Lebens ...
Euch verehere ich tief, lieb´Euch aus innerstem Grund.
Aber das lederne Pack, das jetzt sich Mystiker nennet,
Das aus Mangel an Geist innrer Bewährung entblößt,
Auf Kritik und Grammatik gestützt, aus biblischen Stellen
Ängstlich zusammen sich kratzt, was soll das Innerste sein ...
Dieses gemeine Geschmeiß haß´und verschmäh´ und veracht´ich;
Selber mein letzter Hauch sei ihm noch tödliches Gift."⁴

Ich weiß nicht, wie es anderen Lesern geht, wenn ich die Verse des jungen Feuerbach lese mit ihrer ein wenig un gelenk und holprig fürbaß schreitenden Leidenschaftlichkeit, dann sehe ich ihn förmlich vor mir im Schatten eines Kastanienbaums und vor einem Bierkrug, mit der Feder fieberhaft übers Papier kratzend. Die Einnahme zweier so gegensätzlicher Drogen wie des bayrischen Biers ("Ein paar Schoppen nur einfachen Biers erquicken am Abend/Uns Tagelöhner der Erd´, lindernd den quälenden Durst") und der hegelschen Spekulation ("Ewig lebet der Mensch, deshalb, wißt! sterben die Menschen;/Alles Zeitlichen Tod ist ja das Ewige nur."), deren eine das Gesäß immer schwerer auf die Bank drückt, während die andere den Kopf in den grenzenlosen Äther des absoluten Geistes erhebt - das kann auf die Dauer nicht gut gehen!

Ging es auch nicht. Das Buch wurde beschlagnahmt und verboten, gegen den Autor polizeilich ermittelt. Aus heutiger Sicht erscheinen die religionskritischen Bemerkungen darin eher harmlos. Man

⁴L. Feuerbach, Werke in sechs Bänden. Hg. von E. Thies, Frankfurt a. M. 1975 ff., Bd. 1, 324 (künftig zitiert als "Werke").

muß selbst in Bayern zu weitaus gewagteren Blasphemien greifen um die Exekutive in Bewegung zu setzen. Damals, als Staat und Kirche eine starke Einheit bildeten, war das noch anders. Als sich schon bald darauf herumspricht, wer der Verfasser des Buches war, konnte sich Feuerbach seine akademische Karriere aus dem Kopf schlagen. Trotz mehrerer Versuche gelang es ihm nicht mehr eine Beamtenstelle als Professor zu bekommen. 1837 heiratete er Bertha Löw, die Tochter eines Porzellanfabrikbesitzers und zog zu ihr in das Dorf Bruckberg, in dessen schön gelegenen Schloß ein Studierzimmer für ihn eingerichtet wurde. Er beteiligte sich mit dem Vermögen seiner Frau an der Porzellanfabrik und konnte sich dadurch fortan das Leben eines Privatgelehrten leisten. Feuerbach brach also nolens volens, auch was seine Wohnsituation betraf, mit der akademischen Welt und wurde ein Dörfner. Diesen Wechsel betrachtete er rückblickend als bedeutsam für sein Denken.

"Einst in Berlin und jetzt auf dem Dorfe! Welch ein Unsinn! Nicht doch mein teurer Freund! Siehe den Sand, den mir die Berliner Staatsphilosophie in die Zirbeldrüse, wo er hingehört, aber leider! auch in die Augen streute, wasche ich mir hier an dem Quell der Natur vollends aus. Logik lernte ich auf einer deutschen Universität, aber Optik - die Kunst zu »sehen« lernte ich erst auf einem deutschen Dorfe."⁵

Die Zirbeldrüse war für Descartes, was Feuerbach als Philosophiehistoriker natürlich geläufig war, der Sitz der *res cogitans*, des denkenden Ich. Hegels Philosophie, das will die Stelle sagen, regte zwar seine auf das Ich bezogene Selbstreflexion an, beeinträchtigte aber zugleich seinen sinnlich-leibhaftigen Zugang zur Welt, die Kunst zu sehen. Die durch den Bruch mit der Universität erzwungene neue Lebensweise öffnete ihm die vom akademischen Denken versehrten Augen. Er sah nun anders und Anderes, als es aus der Perspektive eines Lehrstuhls möglich gewesen wäre. In einer für den Junghegelianismus durchaus üblichen Weise betrachtete Feuerbach den deutschen Idealismus, der in Hegels Denken seinen Höhepunkt erreichte, als klassische Universitätsphilosophie, deren Inhalte durch die staatliche Institution, innerhalb derer sie entwickelt wurden, vorgeprägt waren. Das tritt sehr schön in einem Brief an seinen Freund Bolin aus dem Jahr 1860 zu Tage, den ich etwas ausführlicher zitieren will, weil Feuerbach darin auf humorvolle Weise den Standort, der ihm seinem Selbstverständnis nach innerhalb der Geschichte der Philosophie zukommt, und die wichtigsten Themen seines Denkens in einen Zusammenhang mit seiner Biographie bringt. "Wie verschieden ist doch schon mein äußerliches Schicksal von dem der nächstvorangegangenen Philosophen, wenn anders ich mich als den letzten, untersten, an die äußerste Grenze des Philosophentums hinausgeschobenen Philosophen, diesen öffentlich und allgemein anerkannten Geistesheroen, anreihen darf. Wie wenig genierte sie das andere Ich. Ich für mich selbst allein - kein Einwand, keine Opposition, keine Ahnung des anderen, störte diese selige Identität. Daß es ein anderes Ich noch gäbe, das machten sie erst hinterdrein zufällig und durch Klügelei ausfindig. Das andere Ich, der Mensch, das Weib, der Leib, war vom Staate anerkannt und versorgt, das Ich des Denkers brauchte

⁵Zit. nach Sass, a.a.O., 53.

daher nicht an dieses andere Ich zu denken, es spielte als Professor auf dem vom Hof- und Universitätsschreinermeister glattgehobelten ... Katheder die Rolle des absoluten Geistes ... Wie anders ist mein Schicksal, das mich nicht auf den Schultern der Staatsmacht, nicht auf Kosten Anderer über die Notwendigkeit an das Dasein eines anderen Ich außer dem Ich des Denkers zu denken erhoben, und auf das Katheder der absoluten Philosophie gestellt hat, das mich im Gegenteil in tiefster Niedrigkeit, Verlassenheit und Obskurität ... 24 Jahre auf ein Dorf, das nicht einmal - o wie entsetzlich, wie unheilsschwanger - eine Kirche hat, verbannte!"⁶

Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesen ironisch zugespitzten Bemerkungen auch ein gehöriges Maß an Selbststilisierung vermutet, durch die das Kind einer hochkarätigen Akademikerfamilie versucht den schmerzhaften Karriereknick zu verarbeiten.

Die folgenden Jahre brachten, wie nicht anders zu erwarten, die endgültige Ablösung von Hegels System und 1841 - rund ein Jahrzehnt nach Hegels Tod - erschien schließlich das Buch, durch das Feuerbach plötzlich in aller Munde war, "Das Wesen des Christentums". Mit diesem Werk gelang ihm der Durchbruch zu seiner eigenen Philosophie, die er dann in den kurz darauf verfaßten Schriften "Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie"(1842) und "Grundsätze einer Philosophie der Zukunft"(1843) weiter ausfaltete.

Diese Arbeiten machten Feuerbach zu einem der Hauptvertreter eines neuen Typus außeruniversitären Philosophierens. "Die Schulphilosophie muß fortan mit abgehalfterten Privatdozenten, Schriftstellern und Privatiers konkurrieren."⁷ So charakterisiert Professor Habermas etwas abschätzig die damalige Situation. Das nicht institutionalisierte Philosophieren bringt - bei Feuerbach ebenso wie bei Nietzsche und Kierkegaard - einen den veränderten Schaffensbedingungen entsprechenden neuen Stil des Denkens und Schreibens hervor. Treffend stellt dazu Alfred Schmidt in Beziehung auf Feuerbach fest: "Sieht man von den wenigen Arbeiten ab, mit denen Feuerbach akademisch Anklang zu finden hoffte ... so muß sein Werk als fragmentarisch, aphoristisch und essayistisch gelten. Was man ihm vorschnell als Journalismus, wuchernde Rhetorik, auch terminologische Unschärfe ankreidet, ist jedoch ... die leidenschaftliche Parteinahme für Inhalte, die von der seitherigen Philosophie (und der sie tragenden Gesellschaft) allzu lange verdrängt wurden."⁸

Die Rolle die Feuerbach als Kritiker Hegels für eine ganze Generation von deutschen Philosophen spielte, ist bekannt. Er ist der erste gewesen, der über eine systemimmanente Kritik Hegels hinauskam und damit zu einem zentralen Bezugspunkt für die Gruppe der Junghegelianer wurde. Friedrich Engels erinnert sich an die Wirkung die Feuerbachs "Wesen des Christentums" bei seinem Erscheinen hervorrief:

⁶L. Feuerbach, Sämtliche Werke. Hg. von H.-M. Sass, Bd. XII-XIII, Stuttgart 1964, 246-247.

⁷J. Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen, Frankfurt a. M. 1985, 66.

⁸A. Schmidt, Emanzipatorische Sinnlichkeit. Ludwig Feuerbachs anthropologischer Materialismus, München 1973, 17.

"Die Hegelsche Schule war aufgelöst, aber das Hegelsche System war nicht kritisch überwunden... Feuerbach durchbrach das System und warf es einfach beiseite ... Man muß die befreiende Wirkung dieses Bruchs selbst erlebt haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen. Die Begeisterung war allgemein. Wir waren alle momentan Feuerbacherianer."⁹

"Die deutsche Jugend von damals", so Ernst Bloch, " glaubte statt Himmel endlich Land zu sehen, menschlich, diesseitig."¹⁰ Nicht nur Philosophen auch Künstler wie z.B. Richard Wagner und Gottfried Keller ließen sich von Feuerbachs neuem Denken anregen.

Letztgenannter spielte auch eine Rolle in der unglücklichen Liebesgeschichte, die Feuerbach diese Jahre seines größten literarischen Erfolgs verdüsterte. Seit 1841 gehörte sein Herz Johanna Kapp, der frühreifen Tochter eines mit ihm befreundeten Philosophen, die seine Zuneigung mit einer tiefen Gegenliebe erwiderte. Fünf Jahre lang wurde Feuerbach zwischen Johanna und seiner Familie hin und her gerissen, bis er sich endlich für ein Leben mit Frau und Tochter entschied. Die Beziehung zwischen den Eheleuten war aber erkaltet und sie konnten, wie berichtet wird, bis an ihr Lebensende nicht mehr wirklich zueinander finden. Johanna hoffte ihrerseits, daß Ludwig sich schließlich doch noch zu ihr bekennen würde. Sie lehnte ein Heiratsangebot von seiten des Dichters Hoffmann von Fallersleben ab. Ein Jahr später hielt Gottfried Keller um ihre Hand an und wiederum schlug sie das Angebot aus. "Mir ist als sei ein Zauber wohl über mich gesprochen und wer ihn lösen wollte, des Herz sei bald gebrochen"¹¹, schrieb sie ihm als Antwort auf sein Heiratsansuchen. Sie starb 1871 unverheiratet und geistig umnachtet, besessen von dem Wahn, daß alle Welt das Geheimnis ihrer unerfüllt gebliebenen Liebe zu Feuerbach kenne und sie deshalb verachte.

Die Zunft der Philosophen ist Feuerbach weniger treu geblieben als Johanna Kapp. Schon 1846 schrieb Friedrich Engels anlässlich des Erscheinens von Feuerbachs "Das Wesen der Religion" an Karl Marx: "Ich habe mich endlich nach langem Widerstreben drangemacht, den Dreck von Feuerbach durchzulesen, und finde, daß wir in unserer Kritik [*Deutsche Ideologie*] darauf nicht eingehen können."¹²

Es blieb Feuerbach erspart von der Grobheit Kenntnis nehmen zu müssen, mit der er hier von einem Denker, der ihm doch viel verdankte, abgekanzelt wurde. Aber die zunehmende Ablehnung bzw. Nichtbeachtung seines Denkens konnte ihm auf die Dauer nicht verborgen bleiben. 1856 - nur 15 Jahre nach dem Erscheinen von "Das Wesen des Christentums" also - wurde in einer Zeitung ein Nachruf auf Feuerbach veröffentlicht, was den Umschwung der öffentlichen Meinung in Bezug auf den einstigen Mode-Philosophen auf eine für ihn sehr verletzende Weise dokumentierte. In einem Leserbrief entgegnete er verbittert: "Es ist kein Wunder, daß ich bereits zu den Toten gerechnet

⁹K. Marx/F. Engels, Gesamtausgabe, Bd. 21, Berlin 1962, 272.

¹⁰E. Bloch, Das Prinzip Hoffnung. Gesamtausgabe Bd. 5, Frankfurt a. M. 1959, 289.

¹¹Zit. nach Sass, a.a.O., 106.

¹²Zit. nach Werke, Bd. 4, a.a.O., 466.

werde. Ich bin ja schon längst von den deutschen Theologen und Philosophen »widerlegt«, d.h. auf Deutsch geistig totgeschlagen."¹³

Schuld an Feuerbachs Isolation war einerseits die in sozialen und geistigen Belangen konfliktgeladene und entsprechend kämpferische Zeitstimmung. Die revolutionär gesonnenen Denker des Junghegelianismus ritten nicht nur scharfe Attacken gegen ihre philosophischen, religiösen und politischen Gegner, die mit entsprechenden Gegenattacken beantwortet wurden. Sie versuchten sich auch ebenso aggressiv gegenseitig an Radikalität zu übertrumpfen. Andererseits trug Feuerbachs zurückgezogene Lebensweise¹⁴ das Ihre zu seinem Ausscheiden aus der öffentlichen Diskussion bei, auch das Ausbleiben aufsehenerregender neuer Gedanken und seine bleibende Beschäftigung mit religiösen Themen, die nach der von ihm einmal vollzogenen und als durchschlagend empfundenen Kritik am Christentum bei seinem Lesepublikum keinen Anklang mehr fanden. Anders als Marx und Engels hat er sich nie aktiv an politischen Auseinandersetzungen beteiligt. Er sah es als Aufgabe seiner "Philosophie der Zukunft" an, die Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Umwälzung zu schaffen, von der er glaubte, daß seine Zeit noch nicht reif für sie sei. So bestand etwa sein Beitrag zum Revolutionsjahr 1848 darin, im Heidelberger Rathaus Vorlesungen über das Wesen der Religion zu halten. Von Gustav Struwe, dem Anführer des badischen Aufstandes aufgefordert, auf der Seite des Volkes zur Waffe zu greifen, meinte er: "Ich gehe jetzt nach Heidelberg und halte dort den Studenten Vorlesungen über das Wesen der Religion, und wenn dann von dem Samen, den ich dort ausstreue, in 100 Jahren einige Körnchen aufgehen, so habe ich zum Besten der Menschheit mehr ausgerichtet als Sie mit ihrem Dreinschlagen." ¹⁵

Um das Jahr 1850 herum scheinen Feuerbach seine schöpferischen Kräfte verlassen zu haben. Jahrelang arbeitete er an der "Theogonie", die zwar durch ihre triebpsychologischen Erwägungen auf die Religionskritik Freuds vorauswies, aber insgesamt nichts wirklich Neues brachte. Als das Buch schließlich 1857 erschien, wurde es kaum beachtet.

1859 mußte Feuerbach Bruckberg verlassen, nachdem er über 20 Jahre dort gelebt hatte, weil die Porzellanfabrik, in die er das Familienvermögen investiert hatte, Bankrott machte. Er übersiedelte mit Frau und Tochter nach Rechenberg, einem Dorf nahe bei Nürnberg. "Meine Scheidung von Bruckberg ist eine Scheidung der Seele vom Leib", klagte er damals. Von nun an konnte sich Feuerbach nur mehr durch finanzielle Unterstützung von Freunden und öffentliche Zuwendungen erhalten. Die in den letzten Lebensjahren entstandenen Studien zur Willensfreiheit und Ethik sind Fragmente geblieben. Völlig verarmt, nach einer Zeit wechselnder Krankheiten und apathischen Dahinvegetierens, starb er im Alter von 68 Jahren. Am Grab stellte einer der wenigen Freunde, die

¹³Zit. nach Sass, a.a.O., 117.

¹⁴Dazu W. Eßbach, *Die Junghegelianer. Soziologie einer Intellektuellengruppe*, München 1988, 68: "Feuerbach hat die engen hegelianischen Schulzusammenhänge ebenso wie die junghegelianischen Gruppentreffen sorgsam gemieden. Er korrespondierte von Bruckberg aus mit Ruge und anderen, empfing auch junghegelianische Besucher. Der Einfluß, den er auf die Gruppe hatte, vollzog sich wesentlich durch seine Schriften."

¹⁵L. Feuerbach, *Sämtliche Werke*, Bd. XII, a.a.O., 121.

Feuerbach in seinen letzten Lebensjahren hatte, die Frage: "Was ist es gewesen, das ihn zur Erfüllung seiner Lebensaufgabe, die er für die Menschheit vollbracht hat, was ist es gewesen, das ihn zu dieser Riesenarbeit und Riesentat befähigt, welches ist der innerste Trieb oder Drang seines Wesens, der ihn dazu geführt hat?" Die Antwort, die er darauf fand: "Es war seine große, seine unverfälschte, seine unbestechliche Liebe zur Wahrheit."¹⁶

Zur Wirkungsgeschichte Feuerbachs

Einmal aus der Mode gekommen wurde Feuerbach - im vorigen Abschnitt war bereits davon die Rede - aus verschiedenen Gründen schon zu Lebzeiten ein nahezu vergessener bzw. in seiner Eigenständigkeit verkannter Denker und ist es im Grunde bis heute geblieben. Dennoch wurde er von seiner Nachwelt nicht gänzlich übersehen. Ich möchte nun auf das Fortleben seiner Gedanken eingehen, wobei ich den Akzent auf die Versuche lege, die seine Bedeutung innerhalb der Geschichte der Philosophie bestimmen wollen. Feuerbachs theologische Rezeptionsgeschichte, die ebenfalls Beachtung verdiente, bleibt ausgeklammert, weil sie den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde.¹⁷

Feuerbach wird meistens als der erste Repräsentant des Umsturzes der hegelschen Philosophie behandelt, aus dem dann Marx und andere die wirklich radikalen Konsequenzen gezogen hätten. Eine besonders einflußreiche Spielart dieser Sichtweise war die marxistische Feuerbach-Interpretation, die den Denker als notwendiges Bindeglied zwischen Hegel und dem historisch-dialektischen Materialismus in ihr System einordnete, ihn damit aber zum bloßen Vorläufer stempelte und vereinnahmte.

Das Musterbeispiel dafür ist Friedrich Engels Schrift "Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie"(1886). Als Anhang zu diesem Werk veröffentlichte Engels auch erstmals die berühmt gewordenen "Elf Thesen über Feuerbach" von Marx, in denen dieser schon 1845 pointiert die Gründe zusammengefaßt hatte, die es seiner Meinung nach nötig machten über Feuerbach hinauszugehen. Die feuerbachsche Philosophie gilt seither im orthodoxen Marxismus als berechnete Antithese gegen Hegels Idealismus. Als bloßer Antithese hätte das Denken bei ihr aber nicht stehenbleiben können. Nach dem Wesensgesetz der Dialektik wäre aus These und Antithese eine höhere Wahrheit hervorgegangen, die Philosophie von Marx und Engels, welche die Synthese von Hegels historisch-dialektischer Methode und Feuerbachs Materialismus vollbracht hätte.

Im Gefolge der "Elf Thesen" von Marx bemängelt die marxistische Kritik an Feuerbach, er rehabilitiere zwar die Sinnlichkeit als Erkenntnisquelle, bleibe aber zu beschaulich, zu theoretisch.

¹⁶A. Scholl, Rede am Grab Ludwig Feuerbachs vom 15. September 1872, in: K. Grün, Ludwig Feuerbachs philosophische Charakterentwicklung. Sein Briefwechsel und Nachlaß 1820-1872, Bd. II, Leipzig/Heidelberg 1874, 114, zit. nach H. Küng, Existiert Gott? Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit, Neuausgabe München/Zürich 1995, 246.

¹⁷Zur theologischen Auseinandersetzung mit Feuerbach siehe J. Salquarda, Art. Feuerbach, Ludwig, in: TRE XI, 1983, 144 ff.

Die Bedeutung der politischen und ökonomischen Praxis für den Menschen und seine Befreiung käme deshalb zu kurz. Feuerbach erfasse das Wesen des Menschen nur als abstraktes Gattungswesen, nicht als Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse. Die Geschichtlichkeit des Menschen werde nicht bedacht und die Hauptthemen Feuerbachs, "Mensch" und "Natur", seien erst noch sozialhistorisch zu konkretisieren.

Auch nicht-marxistische Philosophie-Geschichtsschreiber haben die Deutung Feuerbachs als eines Denkers, der nur eine Vorreiter-Rolle für spätere Philosophen spielte, übernommen, außer Marx werden Kierkegaard, der Existentialismus und allgemein die moderne Kritik an der Metaphysik genannt. Martin Buber zählt ihn in seiner Skizze "Zur Geschichte des dialogischen Prinzips" zu den Wegbereitern der personal-dialogischen Philosophie.¹⁸ Indem er das "dialogische Prinzip" bei Feuerbach entdeckt, spricht er eine seiner wichtigsten Einsichten an. Aber wie so viele andere Autoren hält sich auch Buber nicht länger bei dem positiven Ertrag von Feuerbachs Philosophie auf, den er im eigenen Denken viel besser verwirklicht sieht, sondern geht sogleich zu einer Kritik an ihren Schwachstellen über, die man freilich zur Genüge finden kann.

Daneben gibt es aber auch einige neuere philosophiegeschichtliche Werke, die versuchen Feuerbach als eigenständigen Denker herauszustellen. Für Johann Mader etwa ist er ein Mitbegründer (nicht nur Vorbereiter) der Philosophie der Existenz.¹⁹ Auch Wolfgang Röd hält es für ungerechtfertigt Feuerbachs Denken nur als Übergangsphase zu würdigen. Die Forderung sei berechtigt "Feuerbachs philosophischen Ansatz als solchen und nicht in seiner Funktion für die Entwicklung anderer Positionen ernst zu nehmen."²⁰

Erste Anstöße zu einer Sichtweise, die Feuerbachs Originalität stärker betont, gab es schon als die Studentenbewegung der sechziger Jahre neben der Revolutionierung der ökonomischen Verhältnisse zugleich das Erproben alternativer Lebensformen und damit verbunden die Befreiung der Sinne von gesellschaftlichen Zwängen auf ihre Fahnen schrieb. Im Neomarxismus der Frankfurter Schule kam es zunächst durch die Rückbesinnung auf die von Feuerbach beeinflussten Frühschriften von Marx u.a. bei Herbert Marcuse zu einem indirekten Aufleben feuerbachscher Gedanken, der wenig später auch eine direkte Auseinandersetzung mit ihm folgte.²¹

Man erkannte, daß wesentliche Seiten des Menschen nicht durch die Kategorie der Arbeit bzw. in Bezug auf sie gefaßt werden können und deshalb dem orthodox-marxistischen Denken verschlossen bleiben müssen. Damals kamen auch erstmals ökologische Fragestellungen mit einer vorher nicht gegebenen Dringlichkeit auf und man lernte einzusehen, daß in der ökonomischen Theorie des reifen Marx im Hinblick auf das Verhältnis des Menschen zur Natur ein gutes Stück "idealistischer Hybris"²² fortwirkte, wird doch die Natur in ihr nur als bloßes Material für die Selbsterstellung des Menschen

¹⁸M. Buber, *Das Dialogische Prinzip*, 6. durchges. Aufl. Gerlingen 1992, 301-303.

¹⁹J. Mader, *Von der Romantik zur Postmoderne. Einführung in die Philosophie II*, Wien 1992, 79.

²⁰W. Röd (Hg.), *Geschichte der Philosophie* Bd. X, München 1989, 205.

²¹Das beste Beispiel hierfür ist das immer noch lesenswerte Buch von A. Schmidt, siehe Anm. 8.

²²Siehe A. Schmidt, a.a.O., 40.

thematisch. Die wachsende Umweltzerstörung und die politische Opposition gegen sie zwang die linken Theoretiker nach ökologischen Ansätzen in der eigenen Tradition zu suchen und so kam Feuerbach zu neuen Ehren. In den feuerbachianischen Frühschriften von Marx und mehr noch bei Feuerbach selbst finden sich nämlich Töne, die von größerem Respekt vor der Natur zeugen. Feuerbachs Ansatz bei der Sinnlichkeit zielt ja darauf ab, die jedem Seienden eigene Würde zu bewahren, es nicht nur für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren, sondern mit offenen Sinnen sein zu lassen. So heißt es bei ihm: "Wohl hat die Natur den Menschen zum Herrn der Tiere gemacht, aber sie hat ihm nicht nur Hände gegeben, um die Tiere zu bändigen, sondern auch Augen und Ohren, um die Tiere zu bewundern."²³

Doch wird man angesichts der neomarxistischen Feuerbachrezeption, wie Ursula Reitemeyer zu Recht anmerkt, den Verdacht nicht los, "daß es nicht darum ging, den fast vergessenen Philosophen aus seinem Schattendasein zu befreien, sondern darum, eigene Theorien, entweder aus der Hegel- oder der Marxorthodoxie kommend, mit einem Schuß Feuerbachscher Sinnlichkeit anzureichern, ohne damit wirklich über sich hinauszutreten."²⁴

Von vielen heutigen Interpreten wird Feuerbach als Sensualist betrachtet, der sich vom dem Hegelianismus seiner frühen Jahre wegbewegt und auf einen vulgären Materialismus zugeht, dabei aber irgendwo dazwischen steckenbleibt, ohne zu einem konsistenten Ansatz zu finden - eine weitere Variante von Feuerbach als Übergangsdenker. Doch wäre es Feuerbach nie in den Sinn gekommen ein plumper Materialist zu werden, dazu wußte er zuviel von Jakob Böhme. Er war vielmehr ein ernstzunehmender Denker der Materie, der dieses vom Idealismus vernachlässigte ontologische Grundprinzip neu zur Geltung brachte. Ich neige zur Annahme, daß Feuerbachs Parteinahme für materialistische Autoren nicht so sehr philosophisch als vielmehr strategisch-politisch motiviert war. Auch die Zuordnung zum Sensualismus ist insofern mißverständlich, als unter diesem Begriff für gewöhnlich eine philosophische Richtung bezeichnet wird, die das gesamte Wahrnehmen und Denken und Fühlen des Menschen auf isolierte Sinnesreize zurückführt. Ein solcher Reduktionismus liegt Feuerbach aber völlig fern und er hat die Kennzeichnung seiner Philosophie als Sensualismus selbst zurückgewiesen. Er geht zwar von der Sinnlichkeit aus, versteht sie aber nicht als Affektion eines einsamen Subjekts durch unpersönliche Eindrücke, sondern von der ursprünglichen Gegebenheit des Du, des Mitmenschen her.

Feuerbachs Denken als leib- und dialogzentrierte Anthropologie

Anstatt der Versuche Feuerbach in bestimmten Schubladen der Philosophiegeschichte zu archivieren, kann man sich auch fragen, worauf sein Philosophieren abzielte, welche neue Wahrheit

²³Werke, Bd. 3, 8.

²⁴U. Reitemeyer, Philosophie der Leiblichkeit. Ludwig Feuerbachs Entwurf einer Philosophie der Zukunft, Frankfurt a. M. 1988, 8.

er mit wie auch immer unbeholfenen und unangemessenen, weil traditionsverhafteten Mitteln fassen wollte. Diesbezüglich sind meines Erachtens jene Versuche am erhellendsten, die Feuerbachs Denken als eine Philosophie der Leiblichkeit interpretieren. In jüngerer Zeit ist besonders Ursula Reitemeyer in diese Richtung gegangen. Sie schreibt: "Immer ist es der Mensch, dessen Ganzheit und Einheit mit sich selbst, woran Feuerbachs Denken sich orientiert; es läßt sich weder in einen bloß metaphysischen noch in einen bloß materialistischen Rahmen spannen."²⁵ Der Umstand, daß Feuerbach von der Leiblichkeit des Menschen ausgeht, heisse noch lange nicht, daß er eine materialistische Doktrin vertreten hätte. Er sei vielmehr ein Denker, "der weder in die idealistische Linie fällt, ..., noch auch in materialistischer Tradition steht."²⁶

Auch wenn es ihm auch nicht immer gelungen sein sollte seinen dritten Weg - den Weg der Leiblichkeit jenseits von Materialismus und Idealismus - einzuhalten, so muß man ihn doch von ihm her verstehen.²⁷ Er sagt es selber deutlich genug an mehreren Stellen. "Wahrheit ist weder der Materialismus noch der Idealismus, weder die Physiologie noch die Psychologie; Wahrheit ist nur die Anthropologie, Wahrheit nur der Standpunkt der Sinnlichkeit"²⁸ Der Standpunkt der Anthropologie und Sinnlichkeit, das heißt für ihn Ausgehen vom ganzen leibhaftigen Menschen in der Ich-Du-Beziehung, gerade nicht Reduktion des Leibes auf "abstrakte materialistische Bestimmungen"²⁹.

Er entwickelt seine Philosophie der Leiblichkeit im Gegenzug gegen die seiner Meinung nach seit Descartes vorherrschend gewordene Denkweise. "Die Definition des Cartesius von sich, als Geist: Mein Wesen besteht einzig darin, daß ich denke -, ist die Definition der neuern Philosophie von sich."³⁰ Das bestimmende Prinzip des neuzeitlichen Denkens ist nach Feuerbach ein Verständnis des Menschen, das sein Wesen in einem rein geistigen Selbstbewußtsein erblickt und dieses Selbstbewußtsein zum Maßstab für das gesamte Wirklichkeitsverständnis nimmt. "Alles was ist, ist nur als seiend für das Bewußtsein, als Bewußtes, denn Bewußtsein ist erst Sein."³¹ Seine Kritik zielt auf eine Überwindung dieses Grundprinzips.

Statt vom körperlosen cartesianischen *ego cogito* auszugehen, legt Feuerbach einen Gedanken zugrunde, dessen Formulierung, wie das bei Philosophen mitunter vorkommt, eine (unfreiwillig)

²⁵U. Reitemeyer, Philosophie der Leiblichkeit, a.a.O., 60.

²⁶A.a.O., 128.

²⁷Nach J. Salaquarda, Leib bin ich ganz und gar...- Zum "dritten Weg" bei Schopenhauer und Nietzsche", Nietzscheforschung Bd. 1, Berlin 1994, 37-50, geht es Schopenhauer und Nietzsche in ihrer Leibphilosophie um dasselbe Anliegen: "Die Wendung zum Leib hatte für Nietzsche und Schopenhauer offensichtlich methodische Bedeutung, wobei sie sich um einen »dritten Weg« zwischen Spiritualismus und Materialismus bemühten. Dieses Problem ist nach wie vor aktuell, etwa durch die Bemühungen der Phänomenologie."(47).

²⁸Werke Bd. 4, a.a.O., 179.

²⁹A.a.O., 174.

³⁰Werke Bd. 3, a.a.O., 276.

³¹A.a.O., 273.

komische Note hat. "Das Ich ist beleibt"³², meint er und will damit die Leiblichkeit als Wesenszug der Selbsterfahrung herausstellen. Man könne sich zwar in der Theorie ausdenken, daß der lebendige Leib und seine Sinneserfahrung nicht zum Ich gehören. "Aber wenn dir das Auge blind, das Ohr taub, der Geschmack und Geruch stumpf werden, wirst du dich nicht höchst elend und unglücklich, wie leiblich, so auch geistig fühlen, wirst du nicht tausendmal des Tages schmerzlichst ausrufen: Oh hätte ich nur meine Sinne wieder!, und dadurch eingestehen und erklären, daß auch die Sinne zu deinem Ich gehören, daß du, *du* sage ich, *du selbst*, nicht bloß dein Leib - ohne Sinne oder mit unvollkommenen Sinnen ein erbarmungswürdiger Krüppel bist?"³³

Descartes hatte versucht den Leib als etwas, woran man zweifeln kann, aus der Sphäre der Selbstgewißheit des Subjekts auszuschließen. Dem hält Feuerbach entgegen, wer seinen Leib bezweifle, der könne ebensogut sich selbst bezweifeln. Die unmittelbare Gegebenheit meines lebendigen Leibes ist zugleich auch schon die meines Selbstes und eines ist so gewiß wie das andere. Selbst wenn man von allen zufälligen Eigenschaften des Menschen absieht und die Grundverfassung des menschlichen In-der-Welt-Seins in den Blick nimmt, bleibt nicht etwa ein leibloser Geist über. "Der Leib gehört zu meinem Wesen; ja der Leib in seiner Totalität ist mein Ich, mein Wesen selber."³⁴

Ein rein geistiges Ich könnte in seiner leiblosen Unzugänglichkeit weder zum Du für Andere werden, noch auch Andere als Du ansprechen. Der gesamte Weltbezug wäre ihm versperrt. "Allein das Ich ist keineswegs »durch sich selbst« als solches, sondern durch sich als leibliches Wesen, also durch den Leib der »Welt offen«. ... Im-Leib-Sein heißt In-der-Welt-Sein. Soviel Sinne - soviel Poren, soviel Blößen. Der Leib ist nichts als das poröse Ich."³⁵ Porös sein, Blößen haben, das meint offen sein, angegangen werden können, von dem, was in der Welt sich zeigt. Der Mensch verdankt seinem Leib, daß er auf diese Weise sein kann. Die Leiblichkeit ist die Bedingung der Möglichkeit dafür, daß Andere und Anderes mir gegeben sind und daß ich für Andere gegeben bin. "Nur sinnliche Wesen wirken aufeinander ein. Ich bin Ich -für mich- und zugleich Du - für anderes. Das bin ich aber nur als sinnliches Wesen"³⁶. Mit anderen Worten, wir sehen nicht nur, wir werden auch gesehen. Zur Leiblichkeit gehört gleichermaßen das Wahrgenommenwerden und Wahrnehmen, das Behandeltwerden und Handeln, das Angesprochenwerden und Antworten. Das "beleibte Ich" ist also niemals isoliert und zunächst allein auf sich bezogen, sondern lebt inmitten der Welt in einem immer schon gegebenen Konnex mit den Dingen und Mitmenschen.

³²A.a.O., 137. Es ist keineswegs sicher, daß das Komische dieser und anderer Stellen, dem Denker unfreiwillig unterlaufen ist, war es doch Feuerbachs erklärtes Ziel den Humor in die Wissenschaft einzuführen. "Die humoristische Bildertätigkeit ist bei mir *Methode des seiner selbst vollkommen mächtigen und bewußten* Gedankens." (Werke, Bd.2, 214)

³³Werke, Bd. 3, 136-137.

³⁴A.a.O., 302.

³⁵A.a.O., 138.

³⁶A.a.O., 299.

Im persönlichen Gegenübersein von Ich und Du tritt das, was die Sinne vermögen, ja das, was leibliches Dasein überhaupt heißt, auf vollkommenste und ursprünglichste Weise in Erscheinung. Die Sinne erschließen die leibhaftige Gegenwart des Du, die den Menschen erst zur Vernunft bringt. Die Vernunft, die Fähigkeit des Menschen die Wahrheit zu erkennen und aus ihr zu leben, wird jedem Menschen durch das leibhaftige Sein mit anderen Menschen vermittelt. "Die Vernunft existiert im Leben als wirklicher Mensch; das Du ist die Vernunft des Ich. Aus dem andern, nicht aus unserm eignen, in sich befangenen Selbst spricht die Wahrheit zu uns"³⁷. Der andere Mensch ist, wie Feuerbach sagt, das Band zwischen mir und der Welt. "Ich versöhne, ich befreunde mich mit der Welt nur durch den andern Menschen. Ohne den Andern wäre die Welt für mich nicht nur tot und leer sondern auch sinn- und verstandlos.... Das Bewußtsein der Welt ist also für das Ich vermittelt durch das Bewußtsein des Du."³⁸

Wir teilen uns gegenseitig Welt mit, indem wir einander sagen, was uns anspricht. Ob das, was uns anspricht und die Weise wie es sich uns gibt, unsere fixe Idee ist oder die Wahrheit, das muß sich im Gespräch zeigen. Nur wo der Mensch mit dem Menschen spricht, wo wir einander die Welt im Gespräch verbürgen, geht aus einem gemeinsamen Akt des Aufeinanderhörens Vernunft hervor. Damit erreicht Feuerbach einen dialogischen Begriff von Vernunft, wie ihn später Ferdinand Ebner entfalten wird und wie er auch, etwas verkürzt, in der heutigen Theorie der kommunikativen Vernunft lebendig ist.

Im wechselseitigen aneinander Anteilnehmen von Ich und Du wird die Sinnlichkeit zum Sichmitteilen von leiblichen Wesen, die so füreinander da sind, daß sie sich gegenseitig zur Welt und zu sich selbst bringen. "Wie du leiblich im Schoße einer Mutter umschlossen und umfaßt von ihr lagst, so ist der Mutterschoß deines Selbst das Bewußtsein der Andern, von dem du umfaßt warst, ehe du dich selbst umfaßtest; aber das Wissen anderer von dir und dein Wissen von dir selbst durch dein Wissen von den Andern bleibt immer im Leben ein innig in sich verwebtes Wissen."³⁹ Menschen werden insofern füreinander zum Mutterschoß der Selbstverständnisses des jeweils anderen, als sie sich liebend zueinander verhalten. "Die Liebe des andern sagt dir, was du bist; der Liebende allein hat des Geliebten wahres Wesen in Augen und Händen."⁴⁰ Weil uns darin die Welt aufgeht, das Sein insgesamt zu verstehen gegeben wird, kann Feuerbach sagen: "Das Sein ist also ein Geheimnis der Anschauung, der Empfindung, der Liebe."⁴¹

³⁷Werke, Bd. 4, 208.

³⁸Werke., Bd. 5, 99.

³⁹Werke, Bd. 1, 206.

⁴⁰Werke, Bd. 4, 208.

⁴¹Werke, Bd. 2, 299. Ich kann im Rahmen dieses Artikels nur in einer Fußnote auf Feuerbachs Ontologie hinweisen. Er versteht das Sein nicht als abstrakten Begriff oder übersinnliche Idee, sondern als sinnliche Erscheinung des Wesens, heideggerisch gesprochen als Anwesen, das sich primär in liebender Zuwendung zu erkennen gibt. Was ein Seiendes "in seiner Gestalt, Bewegung und Lebensart deinen Sinnen offenbart, das allein ist seine Seele und sein Wesen. Die Individualität, der Geist eines Menschen offenbart sich sogar nicht nur in seinem sichtbaren, sondern auch hörbaren Gange. Wir kennen eine Person an ihren bloßen Tritten, noch ehe wir sie sehen."(Werke, Bd. 4, 182) Deshalb gilt: "Das Sein ist kein allgemeiner, von den Dingen abtrennbarer Begriff. Es ist eins mit dem, was ist. ... Das Sein ist die Position

Wie bei einem Denker der Leiblichkeit nicht anders zu erwarten, spielt die Geschlechtlichkeit in Feuerbachs Denken eine wichtige Rolle. Menschsein heißt als Mann und Frau miteinander da zu sein. Der Mensch "existiert nur als Mann und Weib."⁴² Wir sind keine geschlechtslosen Subjekte, denen ein mit Geschlechtsmerkmalen ausgestatteter Körper anhaftet, sondern sind als ganze Menschen wesenhaft in der Weise der Zweigeschlechtlichkeit aufeinanderbezogen. Der Geschlechtsunterschied ist kein oberflächlicher, nur auf die Geschlechtsteile beschränkter, sagt Feuerbach, sondern "er ist ein Mark und Bein durchdringender, allgegenwärtiger, unendlicher, nicht da anfangender, dort endender, Unterschied. Ich denke, ich empfinde nur als Mann oder Weib"⁴³.

Konsequent der Einsicht folgend, daß die Möglichkeiten des Menschseins nur in der Geschlechterbeziehung ganz in Erscheinung treten, sodaß Mann und Frau in allen Dimensionen des Miteinanderseins aufeinander angewiesen sind, tritt Feuerbach für die Frauenbewegung ein, die sich in seiner Generation schon deutlicher als noch zu Hegels Lebzeiten politisch artikuliert. In einem Brief an Bolin nennt er die Gleichberechtigung der Frau eine ebenso wichtige politische Aufgabe wie die "große Arbeiter- und Kapitalistenfrage" und fährt fort: "Ob ich gleich stets die Geschlechtsdifferenz für eine wesentliche, aber nicht nur leibliche, sondern auch geistige gehalten und anerkannt habe, so habe ich doch nie auf eine Inferiorität des weiblichen Geistes geschlossen. Mann und Weib sind nicht nur leiblich, sondern auch geistig unterschieden; aber folgt aus diesem Unterschied Unterordnung, Ausschließung des Weibes von geistigen und allgemeinen, nicht nur häuslichen Beschäftigungen? - Lassen wir die Frauen doch nur politisieren! Sie werden gewiß ebensogut wie wir Männer Politiker sein, nur Politiker anderer Art, vielleicht selbst besserer Art als wir."⁴⁴

Das ist ein gewaltiger Umschwung. In Hegels Rechtsphilosophie wird der gesellschaftliche Status der Frau bezeichnenderweise noch ausschließlich im Kapitel über die Familie abgehandelt, wo es heißt: "Stehen Frauen an der Spitze der Regierung, so ist der Staat in Gefahr, denn sie handeln nicht nach den Anforderungen der Allgemeinheit, sondern nach zufälliger Neigung und Meinung."⁴⁵

Das Ausgehen von der leiblichen Erfahrung als Motiv von Feuerbachs Religionskritik

In der berühmten "Einleitung" zur "Kritik der Hegel'schen Rechtsphilosophie" hat Marx bekanntlich im Blick auf Feuerbach gesagt: "Für Deutschland ist die Kritik der Religion im Wesentlichen beendet und die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik."⁴⁶ Durch seine Religionskritik wurde

des Wesens. Was mein Wesen, ist mein Sein. Der Fisch ist im Wasser. Aber von diesem Sein kannst du nicht sein Wesen abtrennen. Schon die Sprache identifiziert Sein und Wesen."(Werke, Bd.3, 288)

⁴²Werke, Bd. 5, 110.

⁴³Werke, Bd. 4, 396.

⁴⁴L. Feuerbach, Sämtliche Werke, Bd. XII-XIII, a.a.O., 363.

⁴⁵G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, § 166, in Ders., Werke in zwanzig Bänden. Bd. 7, Frankfurt a. M. 1986, 320.

⁴⁶K. Marx/F. Engels, Gesamtausgabe, Bd.2, Berlin 1982, 170.

Feuerbach berühmt, von ihr ging die größte Wirkung aus, die seinem Werk beschieden war.⁴⁷ Dazu abschließend einige Gedanken, die die Kritik am Christentum in einen Zusammenhang mit seiner leib- und dialogzentrierten Anthropologie bringen.

Im Glauben an Gott oder genauer in einer bestimmten theologischen Auslegung dieses Glaubens sieht Feuerbach den letzten Grund für die negative Haltung gegenüber dem konkreten leibhaftigen In-der-Welt-Sein. "Woher dieser Zwiespalt zwischen dem Verstande und den Sinnen? Nur aus der Theologie kommt er. Gott ist kein sinnliches Wesen, er ist vielmehr die Negation aller Bestimmungen der Sinnlichkeit, wird nur erkannt durch die Abstraktion von derselben; aber er ist Gott, d.h. das allerwahrste, allerrealste, allergewißeste Wesen. Woher soll also Wahrheit in die Sinne kommen - in die Sinne, die geborene Atheisten sind?"⁴⁸

Der Gott der als Ontotheologie im Sinne Kants konzipierten Theologie, der die Zielscheibe von Feuerbachs Religionskritik darstellt, ist die rein gedankliche Vorstellung eines vollkommenen übersinnlichen Wesens. Er sieht in einer solchen Gottes-Idee ein in sich verschlossenes Denken, ein Denken ohne Sinne am Werk, durch das sich der Mensch aus seinem Bezug zum Weltganzen zurückzieht und sich letztlich selbst zu einem unansprechbaren, außer- und überweltlichen Wesen macht, das sich in narzistischem Selbstgenuß verliert und dem Anderen in seiner Andersheit keine Wahrheit und kein Stimmrecht mehr einräumt. "Du vernichtest also subjektiv die Welt; du denkst dir *Gott allein für sich, d.h. die schlechthin unbeschränkte Subjektivität, ... die sich selbst allein genießt, die nicht der Welt bedarf, die nichts weiß von den schmerzlichen Banden der Materie.* Im innersten Grunde deiner Seele willst Du, daß keine Welt sei"⁴⁹, wirft er dem an der bloßen Vorstellung eines übersinnlichen Absoluten sich ergötzenden spekulativen Theologen vor. Die sinnhaft gegebene, materielle Welt soll das Wohnegefühl der unbeschränkten Seele nicht stören, das entsteht, wenn man die Welt wegdenkt und sich in die Idee eines grenzenlosen Subjekts vertieft. Die Welt erscheint in dieser Einstellung gegenüber dem absoluten Geist, mit man sich identifiziert als das bloß Vergängliche, Wesenslose, das Zufällige, das, wie Hegel sagte, zum Fallen bestimmt ist.

Der reife Feuerbach vollzieht eine Umkehrung dieser Metaphysik, die er in jungen Jahren selbst vertreten hatte. Der Mensch muß von der Illusion eines ausgedachten höchsten Wesens befreit werden. Das höchste Wesen, von dem wir wissen können, meint er nun, ist in Wahrheit unser eigenes Wesen. Die höchsten Möglichkeiten der Menschlichkeit hat der Mensch bisher als Gott vorgestellt, sozusagen in den Himmel projiziert und dadurch entstellt. Sie müssen aus dem fiktiven Jenseits zurückgeholt werden um hier auf Erden Wirklichkeit zu werden. Das konkrete sinnliche

⁴⁷ "Die von Feuerbach geübte atheistische Religionskritik ist in den hundert Jahren nach seinem Tod richtig zum Durchbruch gekommen: Feuerbach ist bei allen Mißerfolgen schließlich doch der »Kirchenvater« des modernen Atheismus geworden, der Inspirator Gottfried Kellers, des jungen Richard Wagner, Friedrich Nietzsches, freilich auch der Inspirator eines bürgerlich verflachten »Freidenkertums«, gar von Vereinen mit Hauptprogrammpunkt Feuerbestattung. Weltbedeutung [für den modernen Atheismus, Anm. K.B.] hat er jedoch durch Karl Marx erlangt." (H. Küng, a.a.O. [Anm. 16], 250)

⁴⁸Werke, Bd. 3, 276.

⁴⁹Werke, Bd. 5, 130-131.

Existieren als Mensch mit anderen Menschen auf der Erde ist die einzige für uns relevante Wirklichkeit und der Ort, der dazu bestimmt ist, daß sich die Menschheit in einer freien Gesellschaft verwirklicht.

Mit der Ablehnung eines erdachten, bloß vorgestellten Gottes ist aber bei Feuerbach nicht die religiöse Erfahrung überhaupt eliminiert.⁵⁰ Im Gegenteil - er entdeckt eine ihrer elementaren Quellen neu und legt sie seinem Denken zugrunde: Wo Menschen in Liebe füreinander da sind und sich darin unterstützen ein wahrhaft menschliches Leben zu leben, öffnet sich die Tiefe, aus der heraus sie existieren. Etwas Heiliges, Göttliches, aus dem heraus sie gemeinsam sein dürfen, tut sich auf. Auf diese religiöse Erfahrung in der dialogischen Beziehung geht Feuerbach zurück, aber das Phänomen, daß sich in der Leibhaftigkeit der Liebesbeziehung von Ich und Du Göttliches ereignet, bringt ihn kurzschlüssig dazu die zwischenmenschliche Liebe unmittelbar für Gott zu halten. So sagt er: "Der Mensch für sich ist Mensch (im gewöhnlichen Sinn); der Mensch mit Mensch - die Einheit von Ich und Du - ist Gott."⁵¹ Diese radikale Verweltlichung der Religion scheint letztlich, auch wenn Feuerbach seine gesellschaftspolitischen Ansichten nie so klar ausformuliert hat wie andere Bereiche seines Denkens, auf ein kommunistisches Programm der Selbstherstellung und Vervollkommung des Menschen durch befreiende Vergesellschaftung hinauszulaufen, von dem nun das ganze Heil der Menschheit abhängen soll. Die Liebesgemeinschaft von Ich und Du, in der sich der Mensch vergöttlicht, wird für Feuerbach erst dann vollständig wirklich, wenn sie alle sozialen und politischen Verhältnisse durchdringt und der Staat sozusagen zu einer Art großen Familie geworden ist. "Die romantische Ineinssetzung von Gemeinschaft und Gesellschaft führt so bei Feuerbach zur Vergötzung des Staates, der als der »unendliche, wahre, vollendete, göttliche Mensch« und als der »sich zu sich selbst verhaltende absolute Mensch« vorgestellt wird. Der Staatstotalitarismus ist im Keim auf pseudoreligiöser Basis programmiert."⁵²

Feuerbachs allzu simple Umdrehung einer abstrakten, an einer bloßen Gottesvorstellung orientierten Theologie endet bei einer Verabsolutierung der auf gesellschaftliche Verhältnisse ausgedehnten personalen Beziehung, die die wiederentdeckte Quelle religiöser Erfahrung nicht auf besonnene Weise weiter aufschließt, sondern gleich wieder verschüttet. Es scheint, daß bei ihm die narzistische Phantasie der Verschmelzung mit einem grenzenlosen göttlichen Ganzen von der Gottesidee auf die Utopie einer staatlich organisierten allgemeinen Verbrüderung und Verschwesterung verschoben wird und damit einer quasi-kultischen Verehrung des Staates als eines göttlichen Wesens Vorschub geleistet wird, die in den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts zur schrecklichen Wirklichkeit geworden ist.

⁵⁰ Im Folgenden halte ich mich an die Feuerbach-Interpretation von A.K. Wucherer-Huldenfeld, *Ursprüngliche Erfahrung und personales Sein*. Ausgewählte philosophische Studien Bd. 1, Wien 1994, 421-424.

⁵¹ Werke Bd. 3, 321.

⁵² A. K. Wucherer-Huldenfeld, a.a.O., 423.

Mit diesen kritischen Bemerkungen soll die Bedeutung der feuerbachschen Religionskritik keineswegs geschmälert werden. Sie ist als scharfsinnige Destruktion einer bestimmten ideologischen Entstellung von Religion, die innerhalb des Christentums aber auch anderer Religionen immer wieder anzutreffen ist, auch heute noch ernst zu nehmen. Feuerbachs Philosophie der Leiblichkeit und des dialogischen Miteinanderseins erhebt Erfahrungsnähe zum Maßstab des Philosophierens. Eine philosophische Theologie, die sich diesem Anspruch stellt, wird den Zugang zur Erkenntnis Gottes nicht durch intellektuellen Absprung ins Übersinnliche suchen, sondern inmitten der uns gegebenen Lebenswelt, in der wir leibhaftig füreinander da sind.